

Bestellt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

In loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "

Einzeln Nummern 10 H.

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Pränumerations-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 225. Hermannstadt, Mittwoch den 30. September 1903. 119. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem 1. October die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1903 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
5 Kr. — 5.	Für October bis Ende December 7 Kr. — 5.
1 Kr. 70 H.	Für den Monat October 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — 5.	Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

**Französische Pläne in Marokko.**  
Paris, 25. September.

Vor einigen Monaten sind an dieser Stelle bei Gelegenheit des Ausbruches der Revolution in Marokko die Ansichten und Pläne der hier interessirten europäischen Mächte besprochen worden, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Franzosen die besten Ansichten bei der über kurz oder lang bevorstehenden Theilung der marokkanischen Beute hätten. Jetzt scheinen die französischen Pläne ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Zuerst, der Führer der Regierung ergebene Flügel der socialistischen Partei, veröffentlicht in der „Petite Republique“ einen langen Leitartikel, worin er die Eroberungsgelüste der Militär-Partei und des Ministers des Aeußeren, Delcassé, heftig angreift und ihre Pläne entthüllt, wie sie ihm aus bester Quelle bekannt sind. Demnach haben sich die französischen, englischen und spanischen Regierungen dahin geeinigt, daß Frankreich zunächst dem Sultan hilft, die Empörung niederzuerwerfen, danach aber das Protectorat über das Kaiserreich erklärt und von dem ganzen Lande Besitz ergreift. Spanien wird mit einigen Küstenstrichen im Norden, wo es seine befestigten „Presidios“ schon seit den Zeiten Karls V. besitzt, abgefunden, und England erklärt sich zur Sicherung seiner dem Sultan gemachten Darlehen mit der Verwaltung des Landes zufrieden. Zuerst, der nicht nur als Führer eines wichtigen Theiles der Regierungs-Parteien, sondern auch durch Familien-Verbindungen mit hochstehenden Persönlichkeiten in Heer und Marine die beste Gelegenheit hat, seine Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zu schöpfen, theilt die Sache in so präciser Form mit, daß zu einem Zweifel kaum Raum bleibt. Er erzählt sogar, daß im Ministerium des Aeußeren bereits Haber und Jowitz wegen der Belegung der Bürgermeister-Stelle von Tanger entstanden sei. Tanger soll nämlich zur Hauptstadt gemacht werden, und hier wird sich die französische Regierung festsetzen. Mit Fez und Marokko wird das eine Weile dauern, ehe die Franzosen von diesen Binnenstädten Besitz ergreifen können, und es wird Zeit, Leute und Geld kosten, um die Eingeborenen einem europäischen Gebieter zu unterwerfen.

Diese Schwierigkeiten eines langen und kostspieligen Krieges sind es, die von Zuerst gegen den Eroberungsplan in's Feld geführt werden. Im Uebrigen findet es auch der Führer der französischen Socialdemokratie ganz in Ordnung, daß man die Marokkaner ihrer Unabhängigkeit beraubt und als „Unterthanen“ der französischen Bürger den Algeriern beigelegt. Während nämlich sonst Jedermann in Frankreich „Bürger“ ist, sind die Algerier „Unterthanen“, also Menschen zweiter Classe, und haben keinen Nutzen von der auch in Algerien an den öffentlichen Ge-

bäuden angeschriebenen Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Nur die in Algerien eingeborenen Juden machen eine Ausnahme und sind vollberechtigte französische Bürger. Aus diesem Grunde werden die Franzosen in Marokko bei den dort sehr zahlreichen eingeborenen Juden Unterstützung und jubelnde Aufnahme finden, während die Unterwerfung der Mohamedaner nicht so leicht von staten gehen wird. Zuerst rechnet nach, wie viele Jahre, wie viele Soldaten und wie viele Millionen Geld die Eroberung von Algerien gekostet hat, prophezeit noch größere Mühen für die Eroberung von Marokko und rath deshalb dringend von diesem Abenteuer ab.

Wahrscheinlich überschätzt er die Hindernisse eines solchen Krieges. Er mag langwierig und kostspielig werden, und daß er schließlich dem französischen Volk nicht mehr einbringt, als alle seine anderen Colonien, die nur Geld kosten und nichts abwerfen, ist mehr als wahrscheinlich. Aber die Schwierigkeiten werden hier lange nicht so groß sein, wie seinerzeit bei der Eroberung von Algerien. Denn der Besitz von Algerien mit der langen offenen Grenze ermöglicht es dem Franzosen, Marokko vom Norden bis zum Süden mit Truppen zu überschwemmen, während man Algerien damals nur von der Küste angreifen konnte. Daß es trotzdem nicht ohne ernstliche Anstrengung abgehen wird, ist selbstverständlich, und ohne Zweifel wäre es den Vätern des Eroberungs-Planes sehr unangenehm, wenn die Marokkaner sich ohne Widerstand in ihr Schicksal fügten. Denn die Urheber des Planes sind die in Algerien befehligenden Generale, denen ein solcher Feldzug zur Erlangung von Lorbeeren und Avancements sehr erwünscht käme. Herr Delcassé seinerseits wäre nicht abgeneigt, den Ruhm des Ländervermeßers zu erringen, und so kann es zum Erlaunen der Welt und Frankreich selbst passiren, daß Frankreich unter der friedlichsten und fortschrittlichsten Regierung, die es je gehabt hat, zu einem abenteuerlichen Eroberungs-Kriege gedrängt würde.

Für Deutschland kann die Sache ziemlich Einerlei sein. Vielleicht hat man jenseits des Rheines sogar Ursache, sich über das neue Abenteuer des Nachbarn zu freuen. Wenigstens könnte man sich darüber freuen, wenn man die französischen Revanche-Gelüste noch zu fürchten hätte. In diesem Falle wäre es gut für Deutschland, den Nachbar anderswo auf Jahre hinaus beschäftigt zu wissen. Da aber die französischen Revanche-Schreier von Jahr zu Jahr weniger und stiller werden, hätte ein solches marokkanisches Abenteuer wenig Interesse für Deutschland, wenigstens in dieser Beziehung. Anders aber steht es mit den Erwägungen, die sich den deutschen Exporthändlern aufdrängen müssen. Von Hamburg aus bejucht eine deutsche Dampferlinie regelmäßig die Handelsplätze der marokkanischen Westküste, und in all' diesen Plätzen bestehen Comptoire und Factoreien deutscher Händler. Und da hat die deutsche Regierung allerdings das Recht und die Pflicht, sich etwas um die französisch-spanisch-englischen Pläne zu kümmern. Gerade Algerien zeigt uns, was der fremde Kaufmann von einem französisch-englisch-geordnetem Kaiserreich Marokko zu erwarten hätte. Algerien wird dem französischen Mutterlande gleich geachtet, und im Mutterlande gilt das zum Schutze der französischen Handels-Marine erdachte Gesetz, wonach nur französische Schiffe Waaren von einem Hafen zum anderen bringen dürfen. Ein deutsches Schiff hätte also, wenn die nämliche Bestimmung auf Marokko angewendet würde, nicht das Recht, etwa in Tanger Oeljen zu laden und sie in Mogador oder Casa Blanca auszuladisen. Käme dazu dann noch der Schutzoll, der in Algerien wie im Mutterlande dem fremden Händler den Markt verschließt, so würde dadurch dem deutschen Handel mit Marokko ein bedingungsloses Ende gemacht.

Da die Engländer an dem Abkommen theilhaftig sind, ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie das Princip der offenen Thür als erste Bedingung gestellt haben. Es könnte aber auch sein, daß sie diese offene Thür nur für die drei theilhaftigen Mächte verlangt haben, und in jedem Falle ist

es die Aufgabe der hier interessirten Mächte, zu denen außer Deutschland in beschränkterem Maße auch Italien und die Vereinigten Staaten gehören, sich klare Einsicht in diese Vorgänge zu verschaffen, ehe es zu spät ist.

**Koffuth gegen die Scandalmacher.**

In einem „An unsere Parteigänger“ überschriebenen Artikel äußert sich Franz Koffuth u. A. folgendermaßen:

„Meine Lage ist eine solche, daß die höchste Verantwortlichkeit auf mir lastet, ob nun die Gehehnisse sich mit meiner Einflußnahme oder ohne dieselbe entwickeln. Die Millionen des Volkes vertrauten meiner bona fides und Voransicht. Und möge ich auch schweigen, so glauben sie doch, daß Alles mit meinem Einverständnis, unter meiner Führung geschieht. So ist es auch; in dem großen nationalen Kampf, der nun schon seit Jahr und Tag währt, habe ich, obwohl mein Rathschlag nicht in Allem durchgebrungen ist, dennoch stets Recht behalten. Damit es aber auch fürderhin so sein und ich an der Spitze der kämpfenden Schaar verbleiben könne, möchte ich es, nicht aus Unselbstständigkeit, sondern aus Patriotismus, in den gegenwärtigen schweren Zeiten fordern, daß jene Richtung zur Geltung komme, die ich und viele alte, ergraute und bewährte Patrioten in der Partei für richtig halten. Ich erkläre dies vor der Öffentlichkeit, denn die Ereignisse spielen sich vor der Öffentlichkeit ab, und das Schauspiel, welches über die Bühne der Nation geht, kann zu einem ernsten Drama werden. Meine entschiedene, unerückterliche Ueberzeugung ist, daß der Nation in der gegenwärtigen schwierigen Lage Ruhe, Kaltblütigkeit und Besonnenheit noththue. Das Gegentheil schadet der Sache der Nation und legt die Zukunft derselben auf's Spiel, was mit meiner Zustimmung niemals geschehen wird. Die Nation kann sich der Rechte auf ihre Sprache — da diese Frage nun einmal aufgeworfen wurde — nicht begeben. Darüber läßt sich heute nicht mehr debattiren, ob es richtig gewesen sei, den öffentlichen Geist gerade in jener nationalen Errungenschaft zu concentriren, welche den stärksten Widerstand der Krone hervorbrachte. Während jedoch die stillschweigende Duldung der factischen Verhältnisse durch 36 Jahre keine Rechtspreisgebung seitens der Nation und keine Rechtsbeugung seitens der Krone bedeutet hatte, würde eine Nachgiebigkeit der Nation jetzt, wo die Frage aufgeworfen wurde, eine Rechtspreisgebung bedeuten: — das Recht auf die ungarische Sprache darf und kann jedoch nicht aufgegeben werden. Die 1867-er Geetze haben die Nation all' ihrer materiellen Kräfte beraubt; — die Gesamtheit der materiellen Kräfte ist in die Hände der Krone niedergelegt; mit Forderungen, die auf Kraft beruhen müssen, können wir demnach nicht hoffen, zum Ziele zu gelangen. Wir können dies nur durch Persuasion und durch Widerstand hoffen, welche vor der Macht beweisen, daß das nationale Gefühl tief und unausrottbar sei und daß Zufriedenheit und Ruhe — die Hauptstützen der Throne und Staaten — bei einer stark unzufriedenen, tiefverletzten Nation nicht vorhanden sein können. Mit anderen Worten, die Parole möge sein: Passiver Widerstand, verbunden mit unbedingter Ruhe und Kaltblütigkeit. Wir müssen den Herrscher davon überzeugen, daß das, was die Nation will, seine Hoheitsrechte nicht berührt. Dies können wir jedoch nur dann, wenn wir uns mit der größten Sorgsamkeit davor hüten, daß wir was immer für ein Zeichen der nationalen Erbitterung ihm gegenüber geben. Die Verantwortung kann ich nur so übernehmen. Gott und der Patriotismus mögen unsere Schritte leiten!“

**Politische Uebersicht.**  
Hermannstadt, 29. September.

Zum Stand der Krise berichtet „Neues Pesther Journal“ unter dem 27. d.: Die kurze Ruhepause bis zur nächsten Parlaments-Sitzung benützte Graf Rhuen zu eifrigen Beratungen mit den Mitgliedern

**Feuilleton.**

**Unverstanden.**  
Roman von Marie Weber. (Nachdruck verboten.)

I.

Die immer höher steigende September-Sonne warf ihre milden Strahlen auf das roth- und weißgestreifte Zeltdach einer hübsch angelegten Terrasse, unter dessen Schutz zwei Damen saßen. Die eine derselben war schon über das Mittelalter hinaus, aber trotz ihrer sechzig Jahre hatte sie sich vorzüglich erhalten. Das weiße Haar legte sich in vollen, dichten Wellen auf eine hohe Stirn, auf der sich nur wenige feine Fältchen zeigten, und die großen, blauen Augen blickten noch fest und klar unter den dichten Wimpern hervor. Das blasse Gesicht der Dame zeigte edle, aber strenge Züge; das scharf ausgeprägte, etwas hervortretende Kinn deutete auf einen festen, energischen Charakter, der sich sogar in der ganzen Haltung der hochgewachsenen Gestalt ausdrückte.

Den vollkommensten Gegenlag zu dieser imposanten Erscheinung bildete die jüngere Dame, die, sich bequem in ihren Gartenstuhl zurücklehnd, mit gelangweilter Miene in einem Journal blätterte. Hellblondes, üppiges Haar umgab ihr Gesicht, das vollkommen schön zu nennen gewesen wäre ohne den Ausdruck von Blegma, der den reizenden Zügen einen Stempel von Geistlosigkeit aufdrückte, dem die großen redbraunen Augen allerdings widersprachen. Aber man hatte selten Gelegenheit, einen Blick in diese Augen zu thun, denn die Besitzerin derselben hielt die Wimpern meist gesenkt, als sei sie zu müde zu einem offenen Blick, und wenn der kleine Mund sich zum Sprechen öffnete, dann geschah es so langsam, daß man die Geduld darüber verlieren konnte.

Trotz dieser großen Verschiedenheit in dem Aeußeren der beiden Damen war eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihnen nicht zu verkennen.

Ein scharfer Beobachter sah auf den ersten Blick, daß er Mutter und Tochter vor sich hatte.

Die Baronin von Dahlen stand im Anfang der Dreißiger und war bekannt als eine äußerst phlegmatische, ruhige Dame; ihrer Mutter, der verwitweten Frau Landrath, sagte man nach, daß sie Thatkraft, Energie und eine an Eigensinn grenzende Zähigkeit besaß, Eigenschaften, die man ihrer Tochter nicht nachrühmen konnte.

Landrath von Hohenzil, ein guter, weismüthiger Mann, hatte seiner Gattin in allen Dingen ihren freien Willen gelassen. Die Dame hatte immer nach ihrem Gutdünken geschaltet, ohne sich um die Meinung ihres Gatten zu kümmern, und als er nach zehnjähriger Ehe die Augen schloß, da gab es eigentlich Niemand, der den guten Landrath sehr vermisse hätte.

Ein Sohn und eine Tochter waren dieser Verbindung entsprossen. Edgar von Hohenzil wurde kurzweg dazu bestimmt, Landwirth zu werden, um das ihm zufallende Majorat einst selbstständig verwalten zu können. Elsie, die um ein Jahr jüngere Tochter, mußte auf Befehl der Mutter mit sechzehn Jahren einen dreimal so alten Mann heiraten, den Baron Dahlen, der allgemein als ein Krösus bekannt war.

An Widerspruch hatte wohl keines der Kinder gedacht. Edgar war Landwirth geworden und befand sich ganz wohl in dieser Stellung. Elsie war überhaupt noch viel zu sehr Kind, um die Wichtigkeit des gethanen Schrittes zu ermessen. Herr von Dahlen besaß in Berlin ein Palais, in das nun die junge Frau einzog. Ob sie in ihrer Häuslichkeit glücklich war, danach fragte die Mutter nicht; sie hatte ihrer Tochter ein glänzendes Los verschafft, was konnte diese also noch mehr verlangen?

Der Baron führte ein sehr luxuriöses Leben; er gab glänzende Feste, von denen ganz Berlin sprach, und die Frau hatte hieselbst zu thun, um die Honneurs zu machen, daß sie kaum Zeit fand, sich mit ihrem Töchterchen zu beschäftigen, das ihr der Himmel geschenkt hatte.

Nach zwölf Jahren einer sehr kühlen, gleichgültigen Ehe starb der Baron, und nun zeigte es sich, daß er doch nicht ganz der Krösus gewesen war, für den man ihn gehalten hatte. Die fürsichtige Einrichtung,

die werthvollen Gemälde, Alles mußte hergegeben werden, um die Schuldenlast zu decken, die auf den Schultern der jungen Frau ruhte. Nichts, als die vier kahlen Wände des Palais blieben übrig. Das war Alles, was gerettet worden war.

Die Frau Landrath, die auch hier thätig eingegriffen hatte, brachte es dahin, daß das Palais verkauft wurde; die Zinsen dieser Summe waren jährlich eine Rente ab und da Frau von Hohenzil Mutter und Kind zu sich nahm, so war der Baronin wenigstens eine anständige Existenz gesichert. Die Frau Landrath hatte ihrem Gatten als Morgengabe ein kleines Gut mitgebracht, das sie, seit ihr Sohn mündig geworden war, als Witwenpflanz benutzte.

Klein-Hohenzil war ein hübscher Besitz und zum ständigen Aufenthalt für zwei Damen ganz geeignet. Das Schloßchen lag nicht allzuweit von dem großen Majoratsgute entfernt, und die nahegelegene Stadt, so unbedeutend sie auch war, bot doch für den Winter mancherlei Annehmlichkeiten.

Die junge Witwe empfand durchaus kein Verlangen, sich in das bunte Treiben einer Großstadt zu stürzen; sie mochte wohl an den gemachten Erfahrungen genug haben und war es daher ganz zufrieden, auf dem Lande zu leben und sich ihrem Töchterchen zu widmen, dessen Lebhaftigkeit der strengen Großmama oft Anlaß zu ernsten Rügen gab.

Während die Frau in den Zeitungen blätterte, hatte sich ihre Mutter mit den angekommenen Briefen beschäftigt, die sie mit ihrer gewohnten Würde Wort für Wort durchlas. Die ersten beiden mochten nur Unbedeutendes enthalten, denn sie wurden gleichgültig beiseite gelegt; aber das dritte Schreiben schien die Aufmerksamkeit der alten Dame in hohem Grade zu erregen, sie las es zweimal durch und sagte dann in befriedigtem Tone: „Endlich! So ist mein Wunsch doch in Erfüllung gegangen!“

Die Baronin blickte von ihren Zeitungen auf.  
„Du hast angenehme Nachrichten erhalten, Mama?“  
„Sehr angenehme! Dies selbst, mein Kind!“

des demissionierten Cabinets, die doch aller Voraussicht nach auch Mitglieder des neuen Cabinets sein werden. Diese Beratungen, welche dem Programm des neuen Cabinets gewidmet sind, scheinen auch ziemlich weit gediehen zu sein, denn der Minister-Präsident reiste schon Samstag Nachts nach Wien, wo er gestern vom Monarchen in einstündiger Audienz empfangen wurde. Ob aber Graf Khuen schon diesmal dem Monarchen die Vorschläge bezüglich der Ernennung der Resortheinrichtungen unterbreitete oder nur mit Rücksicht auf die Verhältnisse der liberalen Partei und für heute Abends anberaumte Konferenz derselben dem Monarchen gestern das von dem Cabinet vereinbarte Militär-Programm unterbreitete, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen. In der liberalen Partei ist inzwischen eine Reihe der führenden Männer an der Arbeit, um wenn nur irgend möglich, die Partei auch in den Militär-Fragen einig zu stimmen, ohne daß man sich hierüber aber bisher von Seite der Apponzi-Gruppe Gewissheit hätte verschaffen können. Franz Kolluth hinwieder ist bemüht, die Exaltados seiner Partei zur Ruhe und Ordnung zu bekehren und wendet sich dieserhalb in einem offenem Schreiben an seine Parteigenossen. Elogisch bemerkt aber der Führer der Unabhängigkeits-Partei, daß seine Getreuen ihm — nicht immer getreu folgen. In Oesterreich schließlich gibt es großen Jubel, weil sich die Czaren in letzter Minute von der Obstruction abbringen ließen, so daß noch vorgestern das neue Recruten-Gesetz votirt worden ist und die Truppen-Commanden sofort verständig werden konnten, daß der dritte Jahrgang ordnungsgemäß entlassen werden darf.

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Der englische diplomatische Agent in Sophia machte am 26. d. dem Minister des Aeußeren folgende Mittheilung: Weder die Türkei noch Bulgarien dürfen auf eine Unterstützung der englischen Regierung rechnen, falls sie sich offen oder geheim der Durchführung des Reform-Programms widersetzen sollten. Die englische Regierung habe bei der türkischen Regierung auf eine wirksamere Anwendung dieser Reformen gedrungen und mit den anderen Mächten betreffs der Möglichkeit der Einführung anderer Reformen Fühlung genommen, die geeigneter wären, dem gegenwärtigen Stande der Dinge abzuhelfen.

Die Annäherungs-Versuche Bulgariens an die Pforte sind erwiebenermaßen durch den Eindruck der hochernsten Schritte Oesterreich-Ungarns und Russlands in Sophia herbeigeführt worden. Eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien erscheint daher als das Resultat der Action der Ententemächte unter Zustimmung der übrigen Mächte. Die bisherigen maßgebenden diplomatischen Kreise sind daher einer gewissen Verständigung, welche geeignet ist, den Frieden zu erhalten und die innere Lage der Türkei und Bulgariens zu bessern, wohl geneigt. Diefelbe darf jedoch nicht überschätzt werden. Vorläufig scheint die Verständigung noch nicht abgeschlossen zu sein. Die veröffentlichte Rundgebung Oesterreich-Ungarns und Russlands über die in Sophia und Konstantinopel unternommenen Schritte hatten auf die Pforte Eindruck gemacht.

Nach türkischen Angaben wurde der Befehl, das Redif-Bataillon II. Classe in Brixend wegen begangener großer Ausschreitungen nach Kleinasien zu exiliren, annullirt. In Folge dessen beginnen sich die meuternden albanesischen Redif-Bataillone in Versiovas zu beruhigen. Man glaubt, daß die beabsichtigte Verlegung zweier Redif-Divisionen vom Vilajet Monastir nach Adrianopel in Folge der angebliehen Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien unterbleiben wird.

Wie die Petersburger Blätter melden, statten die in Petersburg eingetroffenen Delegationen der macedonischen Emigranten und der macedonischen Organisation, die Sophier Professoren Dr. Miletic und Dr. Georgoso, im Ministerium des Aeußeren einen Besuch ab. Die Hauptaufgabe besteht darin, eine Hilfsaction zu Gunsten der friedlichen macedonischen Bevölkerung zu organisiren. Die Delegationen wollen die Genehmigung zur Ueberführung von Spenden durch die Consuln der europäischen Mächte erwirken.

**Der Central-Friedhof in Hermannstadt.**

Wie aus den Tagesblättern bekannt, hat der städtische Vertretungskörper in seiner Sitzung vom 22. Juni l. J. das vorgelegte Statut über die Errichtung eines Central-Friedhofes und Verwaltung desselben angenommen. — Gegen dieses Statut, dessen Wortlaut wir seinerzeit in unserem Blatte veröffentlicht haben, ist ein Recurs eingebracht worden, welcher nun in der am 5. October l. J. stattfindenden ordentlichen Herbst-General-Verammlung der Comitats-Municipal-Vertretung zur Verhandlung gelangen wird.

In der Voraussetzung, daß die Angelegenheit der Errichtung eines Central-Friedhofes in unserer Stadt von allgemeinem Interesse ist, lassen wir im Nachstehenden jene Stellen des Statutes, gegen welche der oben erwähnte Recurs sich wendet, folgen:

Die Bestimmung im §. 21, daß mit einem Sarge belegte Gräber der I. und II. Classe erst nach 15 Jahren geöffnet werden dürfen, ist unbillig, da hiedurch jede Familie zur Anschaffung mehrerer Gräber genöthigt wird, wodurch die Pflege, würdige Erhaltung und Schmückung der Gräber mit Denkmälern sehr vertheuert oder gänzlich unmöglich gemacht wird. Aus diesem Grunde wird in dem Recurs das Ersuchen gestellt, die Zeitdauer bis zur Wiederöffnung herabzusetzen. Diese Herabsetzung erscheint auch in sanitärer Beziehung nicht für unmöglich, weil der Central-Friedhof von der Stadt entfernt gelegen ist und weil

Sie reichte der jungen Frau das Briefblatt über den Tisch hin. Langsam streckte sich die kleine, weiße Hand aus, um das Papier in Empfang zu nehmen; die schönen Augen senkten sich mit gleichgültigem Ausdruck darauf, aber plötzlich begannen die feinen Lippenflügel zu zittern und die zarte Röthe der Wangen nahm eine höhere Färbung an.

„Du willst also Doctor Waldes von hier weg haben?“ fragte sie, nachdem sie zu Ende gelesen, den Brief auf den Tisch legend. „Anders kann ich mir Deine Verwendung für ihn nicht erklären, Mama!“

Frau von Hohenzoll nicht gravitätisch. „Du hast das Richtige getroffen, Elise; ich wollte den Doctor von hier fort haben.“

„Über Mama, weßhalb?“ Wir werden nicht sobald einen zweiten so geschickten Arzt in unsere Nähe bekommen.“

„Meine liebe Elise, diese Worte würden aus Deinem Munde geradezu sonderbar klingen, wenn mir nicht Deine apathische Natur bekannt wäre, die Dich blind und taub für Deine nächste Umgebung sein läßt. Es ist Elise's wegen.“

„Elise's wegen?“ wiederholte die junge Frau, sich aus ihrer bequemen Stellung mit mehr Lebhaftigkeit aufrichtend, als man an ihr zu sehen gewohnt war. „Was hat sie denn mit Waldes's hiesiger Stellung zu schaffen?“

Die Frau Landrath zuckte die Achseln. „Sagte ich es doch, blind und taub, wie immer! Ist es Dir noch gar nicht aufgefallen, daß das Mädchen mit dem Doctor viel zu intim verkehrt, ohne den herrschenden Standesunterschied zu beachten?“

„Mein Gott, sie ist noch ein halbes Kind, kaum sechzehn Jahre!“

„In diesem Alter war Du schon Baronin von Dahlen!“

Um den frischen Mund der jungen Frau zuckte es; die Erinnerung an dieses Stück Schicksal für sie nicht sehr angenehm zu sein, aber sie äußerte darüber kein Wort, sondern blickte stumm vor sich nieder, indeß ihre schlanken Finger mechanisch mit den Händen ihres Morgenanzuges spielten.

(Fortsetzung folgt.)

dieser Zeitraum auch in größeren Städten weit weniger als 15, ja sogar unter 10 Jahren beträgt. Diese Herabsetzung sei aber auch mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren erfolgte Zunahme der Bevölkerung notwendig, da bei einer weiteren Zunahme von 25%, die Stadt schon nach 30 Jahren über 50.000 Einwohner zählen dürfte, so daß ein Mangel an Gräbern auf dem Central-Friedhof viel zu früh eintreten müßte. Im Zusammenhang hiermit seien dann auch die Bestimmungen über die Gräber III. Classe in den §§. 22, 23 und 37 abzuändern.

In §. 37 sind die Beisetzungs-Gebühren für Gräber I., II. und III. Classe mit 30, 20 und 10 Kronen angesetzt und für Kinder zu den Hälfte. Diese Gebühren stehen in gar keinem Verhältnisse zu den Leistungen, welche in den §§. 29, 30 und 36 genau umschrieben sind und welche in jeder Classe ganz gleichmäßig aus Beistellung der Leichentammer, Aufbringung in der Aufbahrungshalle und Herstellung des Grabes bestehen. Hieraus geht hervor, daß für gleiches Recht auch gleiche Beisetzungs-Gebühren für alle drei Classen vorzuschreiben sind. Der Grund, welcher den ständigen Ausschuß der Stadtvertretung bestimmte, nicht nur für die Gräber, sondern auch für die Bestattung Abstrafungen in den Gebühren zu schaffen, weil Besitzer von Gräbern I. und II. Classe materiell besser gestellt sind, folglich mehr zahlen können, wird auch dadurch hinfällig, daß diese Gräber nicht nur einmal benützt werden sollen, sondern für die Dauer des Bestandes des Friedhofes im Besitze der Familien bleiben. Nun weiß man aber aus Erfahrung, daß der Besitz von Vermögen gerade in den Städten sehr stark wechselt, so daß schon bei der zweiten oder dritten Oeffnung eines Grabes I. Classe dessen Besitzer möglicherweise weniger in der Lage ist, die festgesetzte Gebühr zu zahlen, als mancher Besitzer eines Grabes III. Classe. Die Ueberreicher des Recurses halten es daher für notwendig, daß die Beisetzungs-Gebühren gleichmäßig vertheilt werden.

Im §. 43 sind Bestimmungen enthalten, welche die Grabbesitzer schädigen können; es ist nämlich nicht bestimmt, wann ein Grab als verwahrlost anzusehen ist, und mancher dauernd oder zeitweilig nicht hier wohnende Grabbesitzer wird nicht in der Lage sein, das Grab entsprechend zu pflegen, ohne daselbe jedoch verlieren zu wollen, da er es später für sich oder seine Familie benützen will; ebenso wenig wird es möglich sein, alle Angehörigen von Verstorbenen über die Verwahrlosung der Gräber zu verständigen. Da nun die Stadt laut §. 31 zur würdigen Instandhaltung des Friedhofes, also auch für die Reinhaltung der Wege und Stege um die Gräber herum verpflichtet ist, wird ein mit einem Denkmal versehenes Grab erst dann als verwahrlost angesehen werden können, wenn das Denkmal zugrunde gegangen ist, — ein Grab ohne Denkmal aber, um welches sich binnen 40 Jahren nach der letzten Belegung trotz öffentlicher Aufforderung Niemand kümmert, als verwahrlost angesehen werden und der Stadt zufallen.

Den größten Unwillen hat §. 45 des Statutes hervorgerufen, da hiedurch sehr viele Familien nicht nur großen materiellen Schaden erleiden, sondern auch in ihren Pietäts-Gefühlen verletzt werden. Viele Besitzer von theuren Grabdenkmälern, ganz besonders aber die Eigenthümer von Familien-Grüften werden durch die Bestimmungen dieses Paragraphen stark geschädigt, indem sowohl auf dem evangelischen, als auch auf dem röm.-kath. Friedhofe in den letzten zwei Jahrzehnten viele Familien-Grüfte mit dem Kostenaufwande von 1200 bis 2000 Kronen gebaut und ausgeschmückt worden sind. — Sollen nun diese für je 16 Särge bestimmten, zum Theil noch gar nicht oder aber mit nur ein oder zwei Särgen belegten Grüfte nicht weiter benützt werden? — Da diese Grüfte mit Bewilligung der städtischen Baucommission, zu welcher auch der Vertreter des Sanitäts-Bezirkes und der Polizei-Gef. gehören, erbaut wurden, folglich allen sanitätspolizeilichen Anforderungen entsprechen müssen, hält der Recurs die Bestimmung betreffend das Verbot der Beisetzung von Leichen in den bestehenden Grüften für ungerecht und spricht den Wunsch aus, daß die Beisetzung in den auf den confessionellen Friedhöfen bestehenden Familien-Grüften auch weiterhin, wenigstens aber noch 30 Jahre hindurch gestattet werde.

Die Bestimmung, daß Leichen auf den bisherigen Friedhöfen in bereits bestehende Gräber nur mehr 10 Jahre lang und auch nur in solchen Gräbern, die in den letzten 15 Jahren nicht geöffnet wurden, bestattet werden dürfen, wird von allen Familien-Gräber besitzenden Einwohnern dieser Stadt als ungerecht und drückend empfunden und wünscht der Recurs deshalb eine dahingehende Aenderung dieses Paragraphen, daß Leichen in Familien-Gräbern auf den bestehenden Friedhöfen nach der bisherigen Gepflogenheit noch 15 Jahre nach Eröffnung des Central-Friedhofes bestattet werden dürfen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

**Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).**

Mittwoch 30. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Farnedgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Farnedgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Lückde (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone.

Hermannstadt, 29. September.

(Militärisches.) In Folge Erlasses des gemeinsamen Kriegsministeriums vom 24. September d. J., Abth. 5 Nr. 2778, wurde der Ersatz-Compagnie-Cadre des Feldjäger-Bataillons Nr. 28 von Hermannstadt nach Arad verlegt und in den Verband der 34 Infanterie-Brigade eingetheilt.

(Avis.) Auf die in der Zeitungs-Nummer 208 vom 10. September d. J. veröffentlichten Kundmachungen wegen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Brot und Hafer für das k. u. k. Heer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1904 in den Stationen Fogaras, Nagy-Dibrod, Medgyes, Székely-Udvarhely, Votfalu, Szent-Véter, Göltövény, Földvár, Feketehalom, Kerektárfalu, Vidombák, Rozsnyó, Székelyváros, Erjébetváros, Maros-Bárárd und Bekterce wird aufmerksam gemacht. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Nagyheben, Gyulafehérvár und Kolozsvár, dann das Verpflegs-Filial-Magazin in Brassó. Die Kundmachungen werden, solange der Vorrath reicht, unentgeltlich erfolgt; das Arrendierungs-Bedingnißhaft kann gegen Ertrag von 56 Hellern auch durch die Post von den vorgenannten Magazinen bezogen werden.

(Unter Feuilleton.) Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit unseres geschätzten Leserkreises auf den sehr lebendig und gewithvoll gehaltenen Gesellschafts-Roman „Unverstand“ von Marie Weber, mit dessen Veröffentlichung wir in der heutigen Nummer unseres Blattes beginnen.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem Sonntag den 27. d. M. stattgefundenen Königs- und Kaiser-Festlichkeiten des Hermannstädter bürgerlichen Scharfschützen-Vereines hatte, wie bereits im gestrigen Blatte erwähnt, den besten Schuß in der Königs-Lage Herr Gustav Ziegler gemacht. Weitere Beste erzielten: Herr K. Müller die Baron Bruckenthal-Stiftung, die Eigm. Ferderber-Stiftung Herr G. Heinz, die Samuel Otto-Widmung Herr

M. Hager, die W. E. Borger-Stiftung Herr Karl Reßler, die Oberstleutnant Seemann-Stiftung Herr G. Stenzel, das Kaiserthum Herr Karl Landmann, Sternbeste: die Herren F. Elges, M. Hager, K. Müller, G. Reich, K. Schulz, G. Heinz, G. Ziegler, K. Wöferdt, S. Reinert, R. Landmann, G. Stenzel.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Freitag den 2. October Vereinsabend im kleinen Saale von Reischer's „Unicum“. Herr Hans Gökel hält einen Vortrag über „Die Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp“. Anfang 9 Uhr Abends. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht! Gäste willkommen!

(Mord.) Der hiesige Meirer Juon Morariu, bekannt unter dem Rosenamen Juonika, wurde heute Früh in seinem an der Bizafnaer Straße gelegenen Garten ermordet aufgefunden. Zur Vornahme der Obduction hat sich heute Vormittags eine Gerichts-Commission an den Thortort begeben. Es wird ein Mordact vermutet. Morariu kam wegen seiner Kaufkraft wiederholt mit der Strafbehörde in Conflict und war zweimal verurtheilt.

(Liederbuch des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine.) Herausgegeben von dem Verband-Ausschuss. Dritte, vermehrte Auflage. In Weinwand brosch. Preis im Buchhandel Kr. — 50. Verlag von W. Kraft in Hermannstadt. — Vorbermerkungen zur 3. Auflage: Die vorliegende 3. Auflage des Turnerverein-Liederbuches weist gegenüber der zweiten eine nicht unerhebliche Bereicherung des Inhaltes auf. Dabei glauben wir, doch auch diesmal nur Lieder aufgenommen zu haben, die nach Wort und Weise auch einem feineren Geschmack gegenüber Stand halten. Daß man freilich gerade an die eigentlichen Turnlieder keinen allzustrengen künstlerischen Maßstab anlegen darf, weiß jeder Kundige. Einem vielfach geäußerten Wunsch, auch die Melodien den Liedertexten beizubringen, konnte mit Rücksicht auf den billigen Preis, den der Wühlbacher Turntag im voraus festgesetzt hatte, nicht entsprochen werden. Doch finden sich die Melodien derjenigen Lieder, die in den drei Niederlammungen „Lahrer Allgemeines deutsches Commersbuch“, 63.—66. Auflage, Preis Kr. 4.56, „Sächsisches Volksliederbuch“ von Fr. Herfurth und Fr. Schiel, 1900, Preis geb. Kr. — 70, geb. Kr. 1.25, „Singweisen zum Liederbuch für deutsche Turner“, herausgegeben vom Berliner Turnrat 1899, Preis Kr. 1.80, nicht enthalten sind, in einstimmigem Notenlag hier abgedruckt. Da die oben angeführten Liederbücher sich gewiß im Besitze jedes Vereines befinden dürften, sind nunmehr die Melodien aller der in der 3. Auflage enthaltenen Lieder leicht zugänglich gemacht. Die bisher unvermeidlichen Schwankungen in den Melodien können nun behoben werden. Der Hermannstädter Turnverein, der mit dieser Arbeit betraut wurde, hat in Herrn Seminar-Professor G. Brandisch eine fachkundige Kraft gewonnen, die in dankenswerther Weise die letzte Revision der vorliegenden Auflage bejorgt hat.

(Todesfall.) Gestorben ist: der Herzog von Richmond am 27. d. in London.

(Eheschließung zwischen einer Ausländerin und einem ungarischen Staatsbürger.) Der Minister des Innern hat in einer im Einvernehmen mit dem Justiz- und dem Cultusminister erlassenen Verordnung angeordnet, daß, wenn ein ungarischer Staatsbürger mit einer Ausländerin eine Ehe einget, bezüglich der Religion der Kinder im Sinne des G. M. XXXII: 1894 ein Uebereinkommen zu treffen ist, da in diesem Falle durch die Eheschließung sowohl die Frau, als auch ihre zur Welt kommenden Kinder die ungarländische Staatsbürgererschaft erlangen, mithin die ungarischen Gesetze in Betreff der Zugehörigkeit der Religion der Kinder maßgebend sind.

(Verjähredenes.) Aus Kronstadt wird geschrieben: Von den Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 2, welche jüngst demonstirt hatten, wurden drei Mann zu acht Monaten, zwei Infanteristen zu je sechs Monaten und sechs Mann des Infanterie-Regiments Nr. 50 zu mehrmonatlichen Gefängnißstrafen verurtheilt. Seit 26. d. M. befindet sich die Mannschaft nicht mehr im Caternarrest. — In Ungvar ist am 27. d., Morgens 4 Uhr, die Sommer-Arena niedergebrannt. Am Abend vor dem Brande gab die Kövessische Theater-Gesellschaft bei vollem Hause eine Operetten-Vorstellung. — Der Mitrovizger Gerichtshof hat den 50-jährigen Abraham Belovits wegen gemeinen Mordes, begangen in Velenovo an dem Landmann Arzenivics, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Dies ist schon das zweite Todesurtheil seit einer Woche im Veröcer Comitate. — Die Mäuse, die in Massen auftreten, richten in Slavonien auf den Feldern großen Schaden an. Die Landleute zögern mit dem Saatenbau.

(Ein Mordact.) Aus Arad wird berichtet: Ein bisher unbekannter Thäter hat am 24. d. den Aranyager Kaufmann Alexander Fray mittelst eines Flintenschusses durch das Fenster getödtet. Man vermutet, daß ein Wilderer, den Fray vor Kurzem wegen Diebstahls angezeigt hatte, der Mörder gewesen sei.

(Die Opfer des „Gott erhalte.“) Man erinnert sich noch der „Gott erhalte“-Affaire an der Fünfkirchner Honved-Cadettenhule, aus welcher damals mehrere Jöglinge ausgeschloffen wurden, weil sie sich anlässlich einer Schulfestfeier geweigert hatten, das „Gott erhalte“ mitzusingen. Gelegentlich des Schulfestjahres an dieser Anstalt nun richteten diese Jöglinge Gesuche an den Honvedminister, in welchen sie um Wiederaufnahme in die Schule einkamen, damit sie nicht gezwungen seien, ihre militärische Carriere aufzugeben. Honvedminister Desider Kolosvary hat diese Gesuche ausnahmslos in günstigem Sinne erledigt.

(Unterschieße an allen Ecken und Enden.) Aus Szegard wird vom 25. d. geschrieben: In Gyulajoban hat sich heute der Szegarder Wajenants-Besitzer Ludwig Vargha durch einen Revolveranschuss entleibt. Vargha hat sich im Amte diverse Unterschleife zu Schulden kommen lassen, die vom Oberbuchhalter Ladislaus Nagy entdeckt wurden. Der Selbstmörder scheint auch Complicen gehabt zu haben.

(Demonstration gegen einen Barrer.) Aus Preßburg wird vom 26. d. geschrieben: Ungefähr 200 Hörer der Rechtsakademie und zahlreiche Theologen zogen heute Nachmittags vor die Wohnung des evangelischen Barrers Schmidt, welcher kürzlich einen Schmäharitel gegen Rakoczi veröffentlichte, demonstirten mit Abzungen, warfen ihm mit saulen Eiern die Fenster ein, dann langten sie das „Sozat“ und zogen ab. Schmidt, der einer alten Preßburger Familie entstammt, dürfte seine Stelle verlieren.

(Aus Nah und Fern.) Wie aus Preßburg vom 26. d. berichtet wird, ist Hauptmann Stuchly, der in Miskolcz mit dem Gutsbesitzer Bonis ein Duell ausfocht, aus Miskolcz wieder in Preßburg eingetroffen; er begab sich Vormittags zu Fuß in die Calerne. Seine Verletzung ist bloß eine leichte. Hauptmann Stuchly erhielt einige Tage dienstfrei. Das Armeeverordnungsblatt vom 26. d. meldet die Transferrung des Hauptmanns I. Classe Leopold Stuchly vom Feldjäger-Bataillon Nr. 19 in Preßburg zum Infanterie-Regimente Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen Nr. 45 in Preßburg. — Wie fraktische Blätter melden, war das städtische Theater in Bukovar am 24. d. Abends der Schauplatz eines großen Scandals. Es wurde nämlich das Schauerdrama „Die Ermordung Alexander Obrenovics“ aufgeführt und die Schmier — zumeist Anhänger der Dynastie Obrenovics — wollten die Aufführung um jeden Preis unmöglich machen, indem sie in wüthes Geschrei und in obenbetäubendes Pfeifen und Zischen ausbrachen. Schließlich gelang es der Polizei, die Demonstranten aus dem Theater zu drängen. — Aus Konstantinopel berichtet die „Frik. Zig.“: Das von Professor Rieberer und Professor Deyte reformirte Hospital Dachebane war am 25. d. Nachts der Schauplatz eines gemeinen Verbrechens. In einem Annex des Hospitals sind vier Hamburger Noth-

Kreuz-Schwester Soldaten erbrachten ihnen Gewalt, die deutschen Boten Schandhuten hierüber aus.

(Fabri In der Dampfmaschine gelangt, der das rathel sowie die die Bubapetter

(Die meldet: Der auf seinem Ma auf den Spuren gel verstopft. Die

(Wit Einwohner R Ringvclan zu bei ihr, um ihre regten Aeußern beiden Brüdern lichen Gläubigen auf die Landstr konnte noch keine furchtbaren Daa

(Brei Schaben des W Werte von 10 Buchdruckerhief stedschriftlich ver gelbe Augen und

(Veli Bezirksgerichte Pannonhalmaer wahrscheinlich, d Am 24. d. hat f Regiments Tobaz unzurechnungsfäh

(Wu hat der in Nagy am 25. d. Vorm Sohnes, des f. Steuerbeamten W schiedlich zugerie stande. Als Un von seiner Frau Am 24. d. hatte Lapes und dessen Schwiegerjohn zu brauchten Ausdruc und Sohn die S fährliche Verlegung Stadt herrsch ab

(Epl Heute Früh um h der sogenannten Ag ihelle flogen mit sich von Personl kein Benzin, son großen Luftdruck Gebäude, sogar d Mauern an viele

(Das Jassy ist man großes Grab gefun den wurden. Sfelete von ungt Im Winter des d der Fährigkeit des den daselbst eingefangen zu nehm seinem Bajallen 2 niedergumachen. der dort gefalle 200 Ungarn, den der Rumänen, A

(Scrie und schri in die Hände der Rakovica erdulde enstehenden rumän Soade machten, d theils gehent um Grab geworfen.

(Tou dem Büchelsteig ( Dr. Arnold Bese sein Bruder leben

(Verg Der seit einigen Tagel, ist am

(189 berichtet: Ein Bahnen auf der Schmelzheit von vollständig glatt

(Verh Berlin wird ge 26. d. der Schr als Aufgänger“ die jüngsten We die Bemerkung m Rechtes zu, von b verhaftet.

(Unf auf dem Fimäs Brandwunden im Dampfer „Sophia Fischdampfer an Mannschaft wurde

(Ein socialdemokratische der schweizerischen der jüngst gehalten Er wurde zu drei lichen Ehrenrechte Proceßkosten verur

(Der Welt kannte ihn, ließ er sich auf

die Oberst... Herr... 2. October... Herr... unter... Bismarck... Vorbes... Turner... Weis... Malobien... Allgemeines... 300... Preis... für deutsche... 1.80... Da die... Serenies... 3. Auflage... Die bisher... behoben... Zeit betraut... fachliche... Revision der... Buchmond... rin und... des Innern... Minister... Staats... Religion... kommen zu... die Frau... die Staats... der Zu... eben: Von... demonst... tristen zu... Nr. 50 zu... W. befindet... ngvar ist... ann. Am... bei vollem... Hof hat... begangen... durch den... seit einer... aufzutret... an. Die... Ein bisher... Alexander... det. Man... Diebstahls... erinnert sich... bettenhülle... weil sie... halte" mit... stalt nun... welchen sie... erzwungen... der Desider... er erledigt... n.) Aus... hat sich... durch einen... inenleiste... aus Nagy... zu haben... reiburg... akademie... gnung des... schärftel... waren ihm... zotat" und... entstammt... vom 26. d... dem Guts... Breiburg... ne. Seine... nige Tage... die Trans... Feldjäger... Kronprinz... Wie... sovar am... de nämlich... aufgeführt... enovics... indem sie... chen aus... aus dem... ff. Sig... : Hospital... nen Ber... er Rothe-

Kreuz-Schwester untergebracht. Drei den Krankenwärterdienst versehen... Soldaten erbrachen das Zimmer der Letzteren, heraustraten sie und thaten ihnen Gewalt an. Die Soldaten wurden Morgens verhaftet. Von der deutschen Botschaft verlangte man sofort Maßregeln, damit derartige Schandthaten sich nicht wiederholen. Die Pforte drückte ihr Bedauern hierüber aus. (Fabrikbrand.) Aus Bzolna wird vom 25. d. gemeldet: In der Dampfzäge in Strazza ist Mittags ein Brand zum Ausbruch gelangt, der das Kessel- und Maschinenhaus, die Bretter und andere Vorräthe sowie die Wohngebäude verzehrte. Wegen der großen Hitze konnten die Budapester Züge nicht in den Bahnhof einfahren. (Die Leiche im Maisfelde.) Aus Csongrad wird gemeldet: Der Ganteleker Inasse Josef Sebök wurde am 25. d. M. auf seinem Maisfelde todt aufgefunden. Mund und Nase der Leiche, an der Spuren geleisteten Widerstandes zu bemerken sind, waren mit Sand verstopft. Die Untersuchung wurde eingeleitet. (Attentat auf einen Gläubiger.) Der Kornhändler Einwohner Nicolaus Urhulefcu hatte gegen die Witwe Anka Ringhela eine Forderung von 300 Kronen. Er erschien am 24. d. bei ihr, um ihr einen billigen Ausgleich anzutragen. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, dann zu einem Handgemenge, worauf die beiden Brüder der Schuldnerin einen Revolver holten und dem unglücklichen Gläubiger sechs Kugeln in den Leib jagten. Sie schlepften ihn auf die Landstraße, wo er später bewußtlos aufgefunden wurde. Er konnte noch keine Mörder nennen, starb aber nach einigen Stunden unter furchtbaren Qualen. (Preijendiebstahl.) In Rimabombat wurden zum Schaden des dortigen Buchdruckers M. Karay Schmuckgegenstände im Werthe von 10.000 Kronen gestohlen. Der Dieb ist der 17-jährige Buchdruckerlehrling Eduard Thinschmidt; er ist flüchtig und wird polizeibüchlich verfolgt. Der Lehrling ist mittelgroß, hat ein rundes Gesicht, gelbe Augen und schwarze Augenbrauen. (Lebensmüde.) Der Vizenotär am Ghr-Szent-Martoner Bezirksgerichte Emerich Kunay hat sich am 26. d. im Forste der Bannonhalmwaer Erz-Abtei erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist wahrscheinlich, daß Kunay bei der Richterprüfung durchgefallen ist. Am 24. d. hat sich in Mann der active Hauptmann des 78. Infanterie-Regiments Johann Kisy erschossen. Man glaubt, daß er die That in unzurechnungsfähigem Zustande verübt habe. (Blutthat.) Wie man aus Szatmar-Mémeti meldet, hat der in Nagy-Karoly stationirte Honvéd-Hauptmann Edmund Lópes am 25. d. Vormittags in Gesellschaft seines, auf Urlaub dort weilenden Sohnes, des f. u. l. Oberleutnants Edmund Lópes, den städtischen Steuerbeamten Alexander Bathy in dessen Amtlocalitäten mit Säbeln schrecklich zugerichtet. Bathy liegt im Spital in hoffnungslosem Zustande. Als Ursache dieses Angriffes wird angegeben, daß Bathy sich von seiner Frau, einer Tochter des Hauptmanns Lópes, scheiden will. Am 24. d. hatte Bathy bei der Tagfahrt Ausdrücke gebraucht, welche Lópes und dessen Sohn in ihrer Ehre verletzten. Lópes zog nun seinen Schwiegersohn zur Rechenschaft und fragte ihn, ob er die gefehren gebrachten Ausdrücke aufrecht halte. Als Bathy dies bejahte, zogen Vater und Sohn die Säbel und brachten Bathy am Kopfe mehrere lebensgefährliche Verletzungen bei; auch hieben sie ihm einen Arm ab. In der Stadt herrscht über den Fall große Aufregung. (Explosion.) Aus Fiume meldet man vom 25. d. M.: Heute Früh um halb 9 Uhr explodirte in der hiesigen Mineralöl-Raffinerie der sogenannte Agitateur eines Benzin-Reservoirs. Der Deckel und Gienstheile flogen mit furchtbarem Getöse in die Luft. Glücklicherweise befand sich von Personal Niemand in der Nähe und auch das Reservoir enthielt kein Benzin, sonst wäre ein colossaler Brand entstanden; durch den großen Luftdruck wurden sämtliche Fensterscheiben der umgebenden Gebäude, sogar der weiter befindlichen Meismühle zerbrochen, sowie die Mauern an vielen Stellen beschädigt. (Das Grab ungarischer Krieger in Fassy.) In Fassy ist man — dem „Bud. Jirl.“ zufolge — dieser Tage auf ein großes Grab gestoßen, in welchem ungefähr 200 männliche Skelete gefunden wurden. Die officielle Untersuchung hat ergeben, daß dies die Skelete von ungarischen Kriegern und ungefähr 200 Jahre alt seien. Im Winter des Jahres 1716 belagerten 400 ungarische Soldaten unter der Führung des Hauptmanns Ferencz die Mauern von Fassy, um den daselbst eingeschlossenen Wojvoden der Moldau, Michael Rakovic, gefangen zu nehmen. Der Sultan schickte zum Entsatze der Festung seinem Vasallen 2000 Tartaren, denen es gelang, die Hälfte der 400 Ungarn niederzumachen. Die jetzt gefundenen Skelete sind nun eben die Ueberreste der dort gefallenen und in einem gemeinschaftlichen Grabe beerdigten 200 Ungarn, der Krieger Eugen's von Savoyen. Der Geschichtsschreiber der Rumänen, Xenopol, hat diese Schlacht von Fassy eingehend beschrieben und schildert die gräßlichen Martern, welche die bei Fassy lebend in die Hände der Tartaren gefallenen Ungarn auf Befehl des Wojvoden Rakovic erdulden mußten. Die von Kirgul-Frumos nach Fassy entwendeten rumänischen Soldaten, welche mit den Belagerern gemeinsame Sache machten, erlitt daselbe Schicksal; sie wurden theils verbrannt, theils geköpft und gepöbelt und dann gleichfalls in ein gemeinschaftliches Grab geworfen. (Touristenunglück.) Am 26. d. Vormittags stürzte auf dem Büchelsteig (Schneeberg) der in Schottenhof, Wien, etablirte Advocat Dr. Arnold Beck zusammen mit seinem Bruder ab. Dr. Beck ist todt, sein Bruder lebensgefährlich verletzt. (Bergsegerlei.) Vom 26. d. M. meldet man aus Bozen: Der seit einigen Tagen vermisste Tourist aus Trepbau, Ingenieur Victor Tappel, ist am Farnedathurm todt aufgefunden worden. (189 Kilometer in der Stunde.) Aus Berlin wird berichtet: Ein Versuchswagen der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen auf der Strecke Marienfelde—Hofen bei Berlin erreichte die Schnelligkeit von 189 Kilometern per Stunde. Die Leistung verlief vollständig glatt vor einer großen Zuschauermenge. (Verhaftung eines Verfallungs-Medners.) Aus Berlin wird gemeldet: In einer politischen Versammlung wurde am 26. d. der Schriftsteller Hay, der über das Thema „Der Justizminister als Angeklagter“ redete, als er im Laufe seiner Ausführungen, welche die jüngsten Verhandlungen von Redacturen zum Gegenstande hatten, die Bemerkung machte, er traue dem Justizminister eine Beugung des Rechtes zu, von dem die Versammlung überwachten Polizei-Lieutenant verhaftet. (Unfälle.) Laut Mitteilung der Bergverwaltung erlitten auf dem Fzimus-Schachte der Laurabütte zwei Bergleute unter Tag Brandwunden im Gesichte und an den Händen. — Der holländische Dampfer „Sophia Amet“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem Fischdampfer an dem Felsen von Bervick gescheitert. Die gesammte Mannschaft wurde gerettet. (Ein disciplinwidriger Socialdemokrat.) Der socialdemokratische Rechtsanwalt Maine aus Chaug de Fonds, welcher der schweizerischen Miliz als Trainosoldat angehört, hatte sich gelegentlich der jüngst gehaltenen Manöver geweigert, dem Marschbefehl zu gehorchen. Er wurde zu drei Monaten Gefängniß, Degradation, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer eines Jahres und zur Zahlung der Processkosten verurtheilt. (Der „Mann mit dem Bart“) ist gestorben. Die ganze Welt kannte ihn, denn er ist wiederholt öffentlich aufgetreten. Zuerst ließ er sich auf der letzten Pariser Weltausstellung bewundern, dann

machte er mit Barnum als „Naturwunder“ die große Reise durch Europa. Der „Mann mit dem Bart“ war ursprünglich Viehhändler und hieß Jules Dumont. Eines Tages aber gab er den Viehhandel auf und etablirte sich als „Phänomen“. Sein Bart, der 3-65 Meter lang war, machte ihn berühmt. Jules Dumont wollte gerade wieder eine Kunstreise antreten, als ihn eine Brustfellentzündung auf's Krankenlager warf. In einem kleinen französischen Provinzstädtchen ist er seinem Leiden erlegen. (Die Schwestern des Papstes.) Aus Venedig wird gemeldet: Die beiden Schwestern Papst Bius' X. sind von hier nach Rom abgereist. Auf dem Bahnhof wollten die beiden Frauen Fahrkarten dritter Classe lösen. Auf Befehl der Präfector wurde ihnen jedoch ein Salonwagen zur Verfügung gestellt, in welchem sie sodann die Reise nach Rom zum Besuche ihres auf den Heiligen Stuhl erhobenen Bruders unternahmen. (Familien-Drama.) In der schwedischen Hauptstadt eignete sich ein Familien-Drama, das überall große Theilnahme erweckt hat. Der Major Gyllenhammer erschoss am 22. d. M. in seiner Wohnung seine 31-jährige Tochter und darauf sich selbst. Dem großen Freundeskreise Gyllenhammer's war es nicht unbekannt, daß der Major trotz seines gewinnenden freundlichen Wesens zu Zeiten an Schwermuth litt. Die Gattin des Officiers starb vor etwa drei Jahren. Es scheint, wie man aus Kopenhagen schreibt, daß die Sorge um die ihm ent-riffene Lebensgefährtin den Mann zu dem Entschluß brachte, sich und seiner Tochter das Leben zu nehmen. Morgens fand ein Dienstmädchen Gyllenhammer todt im Zimmer liegen und, als es erschreckt die Tochter aufsuchen wollte, auch diese mit durchschossener Schläfe im Schlafgemache. Gyllenhammer, der nicht mehr im activen Dienste stand, hinterließ einige Briefe; in dem einen, an seinen Schwager abgehandten Schreiben deutete er seine Absicht an; der Empfänger, Oberstleutnant von Gedda in Jönköping, kam zu spät, um die Katastrophe zu verhindern. (Die Geschwindigkeit des Clavierpielers.) Die französische Zeitschrift „Le Monde Artistique“ macht sich das Vergnügen, eine Statistik anzustellen über die Anzahl von Notenzeichen, die das Auge des Clavierpielers wahrnehmen muß, und über die Zahl der Bewegungen, die seine Finger ausführen müssen, wenn er eine Minute lang spielt. Danach muß der Clavierspieler in einer Minute 1500 Zeichen wahrnehmen und 2000 Bewegungen ausführen. (Demonstrationen gegen eine Procession.) Aus Gennebon wird vom 27. d. gemeldet: Heute Vormittags veranstalteten die Arbeiter des Hütten-Syndicats beim Vorbeiziehen einer Procession der Pfarre von Saint Carades eine Gegendemonstration. Es kam zu einem unbedeutenden Handgemenge. Nachmittags wiederholten sich die Ruhe-störungen in verächtlicher Weise. Die Demonstranten sammelten sich vor der Kirche an, um den Auszug einer zweiten Procession zu verhindern. Trotz der Bemühungen des eingetroffenen Specialcommissärs und der Gendarmen kam es an verschiedenen Stellen zu Schlägereien, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden. Der Pfarrer entschloß sich nunmehr, die Procession abzusagen. Die Geistlichkeit und die Gläubigen sind noch immer in der Kirche belagert. Die Demonstranten zertrümmerten durch Steinwürfe mehrere Fenster der Kirche. (Goldfieber.) Aus Tunis erzählt die Berliner „Nationalzeitung“: Seit einiger Zeit ist hier ein wahres Goldfieber ausgebrochen, da behauptet wird, daß in einem Berge in der Nähe der Hauptstadt Tunis Goldlager gefunden worden seien. Die Regierung hat bereits 600 Erlaubnißscheine zur Schürfung ertheilt. Es entstehen Laboratorien zur Prüfung des gefundenen Erzes. Zahlreiche Speculanten und Abenteuerer treffen ein. Sie verstehen es, die leichtgläubige Bevölkerung zu Capitalanlagen für gewagte Unternehmungen zu bewegen. Behaupten doch sogar die dortigen Zeitungen, daß der Goldreichtum in Tunis die ausgedehnten Erzlager in Südafrika weitübersteige. Wahr an der ganzen Sache ist zunächst die auch amtlich zugegebene Thatsache, daß bis jetzt unbedeutende Mengen von Golderg gefunden worden sind, deren Ausbeute die Betriebskosten nicht deckt. (Ein probates Mittel.) Man schreibt aus Kopenhagen: Gelegentlich eines französischen Vortrags, für kinderreiche Mütter staatliche Prämien auszusprechen, erinnert man sich hier eines von der dänischen Regierung Anfangs des XVIII. Jahrhunderts angewendeten, sehr probaten Mittels, als man sich auf Island in einer ähnlichen Calamität befand. Um der zurückgehenden Bevölkerungsziffer der Insel aufzuhelfen, kam der Minister für Island auf die Idee, eine „Verfügung“ zu erlassen, wonach es isländischen Frauen und Jungfrauen bis auf Weiteres gestattet sein solle, aufzuehlich bis zu sechs Kinder zur Welt zu bringen — wohlgemerkt, ohne daß solches ihrem „guten Ruf und Namen Schaden thut“. Die Bekanntmachung dieser Regierungsmaßnahme wirkte Wunder. Sehr bald war eine erfreuliche Bevölkerungszunahme zu constatiren, die Regierung konnte ihre Maßnahme zurückziehen und sah sich schließlich sogar genöthigt, eine Bestrafung derjenigen weiblichen Insel-Bewohner in Aussicht zu stellen, die sich noch immer nach dem alten Recept zu richten beliebten. Uebrigens flagt man zur Zeit wieder über Bevölkerungsmangel auf Island, so daß eine ähnliche Dispensation für die Insel am Ende wieder am Platze sein könnte. (Ein Adoptivvater von 90 Mädchen.) In Clifton (Arizona) starb dieser Tage, 88 Jahre alt, ein Wirth, Fritz Adolph, der einst Adoptivvater von mehr als 90 Mädchen gewesen ist. Er war früher Besitzer eines weit und breit bekannten großen Gartenlocals mit weiblicher Bedienung in St. Louis. Als eines Tages eine städtische Verordnung die Verwendung von Kellnerinnen im Wirthschaftsbetrieb verbot, eilte er, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, nach dem Wajengericht und adoptirte einige neunzig Vierheben, die in seinem Dienst standen. Ihrem „Vater“ bursten die Kellnerinnen auch unter der neuen Ordnung im Geschäft helfen. (Eine Frau), die in Philadelphia Papageien die englische Sprache lehrt, hat eine neue Methode aufgebracht, ihre gefiederten Schüler zu unterrichten. Anstatt zu den Vögeln selbst zu sprechen, legt sie im Laden einen Phonographen in Bewegung; der Phonograph besorgt dann den ganzen Unterricht. Die Vögel lernen besser vom Phonographen, als von der menschlichen Stimme. Ein Papagei spricht beim Unterricht der menschlichen Stimme ein Wort oder einen kurzen Satz nach einem Monat vollkommen. Beim Phonographen aber soll es möglich sein, einen Papagei in einer Woche sprechen zu lernen. („Der Stein der Weisen.“) Wieder ein reichillustriertes Heft der beliebten populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift (das 11. des 16. Jahrganges), aus welchem alle, welche der Information über Fortschritte auf allen Gebieten des Wissens bedürfen, vielfältige Anregung und Belehrung finden werden. Besonders instructiv sind die Aufsätze über die Verwendung der Drachen im Dienste der Meteorologie, die Telephotographie (Fern-Photographie), der anatomische Bau und die Functionen des Auges, die naturwissenschaftlichen Beiträge über Seltenheiten Ameisen und Somnambulismus, Die schwungvoll geschriebenen Reisebilder „Im Flug in's romantische Land und das Gesäße u. m. N. Gegen 30 Abbildungen unterstützen das Verständniß des vielgestaltigen Textes. Nicht zu vergessen sind die herkömmlichen kurzen Referate über die letzten Forschungs-Ergebnisse aus den Gebieten der exacten Naturwissenschaften, welche ein klares Bild über das diesfalls Geleistete vermitteln. „Der Stein der Weisen“ (M. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) hat sich als führendes Organ im Dienste der Verbreitung populärwissenschaftlicher Kenntnisse seit vielen Jahren bestens bewährt, wodurch es kaum nothwendig ist, auf dieses verdienstliche Unternehmen besonders hinzuweisen.

(Ein komischer Vorfall.) Die „Ober-Zeitung“ meldet aus Münsterberg folgenden komischen Vorfall: Es ward Jemandem eine Kuh gestohlen; der Eigentümer bemerkte es, setzte den beiden Dieben nach und erhielt seine Kuh wieder, und als Lohn für seine Mühe — ein Paar Stiefel. Es hatten die Diebe, um die Spur zu verbergen, der Kuh an allen vier Füßen Stiefeln angezogen. Als sie sich verfolgt sahen, zogen sie selbe wieder ab, es gelang ihnen aber nur bei den Hinterfüßen. Sie selbst entflohen, die Kuh zurücklassend. (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoh: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

Neueste Nachrichten.

Alb, 27. September. Marineminister Pelletan hielt bei der Enthüllung eines Denkmals für den Admiral Gaurès eine Rede, in welcher er den Patriotismus feierte, welcher vom Chauvinismus sich unterscheidet, indem letzterer den Ruhm des Volkes in blutige Träume umsetze.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. September. Die Conferenz der liberalen Partei wählte ein neungliedriges Comité, bestehend aus Tiska, Hieronymi, Männich, Apponyi, Fodossy, Bolgar, Julius Andrássy, Széll und Emerich Josipovich, welches mit der Ausarbeitung des militärischen Programmes der liberalen Partei betraut wurde. Das Comité wählte Széll zum Präsidenten. Betreffs des Chlopper Armeebefehls beantragte Apponyi, daß der Beschluß-Antrag Andrássy's vor das Abgeordnetenhaus gebracht werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Partei beschloß ferner, gegen die gravaminöse Rede Koerber's im Abgeordnetenhaus Front zu machen.

Budapest, 29. September. Die Kossuth-Partei beschloß, im Abgeordnetenhaus gegen die gesetzwidrige Zurückbehaltung der Drittljährigen, sowie gegen die gravaminöse Rede Koerber's die Debatte zu eröffnen. Betreffend die gegen die Mitglieder der Partei in der letzten Sitzung seitens der liberalen Partei gemachten beleidigenden Zwischenrufe wird die Partei den Ordnungsruf für diese Zwischenrufe fordern. Die Partei protestirte gegen die verlegende Auslegung der Hausordnung seitens Apponyi's, den einzelne Mitglieder der Partei heftig angriffen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 29. September. Weizen (neu) per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 12.80, Weizen (alt) 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.50 bis 10.80, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 7.20 bis 8.40, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.20 bis 7.80, Hafer 44 bis 52 Kilo Kr. 3.60 bis 4.40, Runkelrübe 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.20 bis 5.—, Hanf samen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Bohnen 76 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 24.— bis 27.—, Gerst Kr. 14.— bis 16.—, Schweinefett Kr. 160.— bis 168.—, rohes Linsöl Kr. 38 bis 40, Kerzen-Linsöl Kr. 64.— bis 68.—, gegossene Linsöl Kr. 80.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 42.— bis 44.—, Heu Kr. 2.20 bis 3.80, Hauf Kr. 34.— bis 40.—, Karren Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.75 bis 5.75, Spiritus: Raffinirt Kr. 1.49, roh Kr. 1.47, Mehlwaare Kr. 1.50, Schrott —, Weizenflocken Kr. 1.12 bis 1.28, Schöpfenfleisch Kr. —.64 bis —.72, Eier 10 Stück Kr. —.60 bis —.57.

Fremden-Liste

vom 29. September. Hotel Kaiser. G. Ullrich, Ober-Postenbeamter, von Koblenz; Abraham, Oberleutnant, von Kronstadt; Zundrak, Ober-Ingenieur, Goldstein, Beres, Klingner, Kaufleute, von Budapest; Kerepes, Lieutenant, von Debau; Mikolovics, Lieutenant, von Hommes-Basarhely; Baroulescu, Privatier, von Kimmis; Zeusch, Privatier, von Klausenburg. Hotel Belger. Wetter, Oekonomie, von Rudwigsburg; Kurtha, Buchhalter, von Bistritz; Hedrich, Commis, Jelen, Freiwilliger, von Mediasch; Dr. Dobrea, Feldwebel, von Karlsburg; Dezso, Freiwilliger, von Gyegyhaza. Hotel Wihain. Traub, Kaufmann, von Algen; Kiss, Officiers-Stellvertreter.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgár Bela. Mittwoch den 30. September 1903: Abonnement Nr. 1. 12. Vorstellung. Ejjeli menedékhely. — Nachtschl. Sittenbild in 4 Aufzügen von Maximilian Gorkij. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Grundentl.-Obligationen, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, Grundentl.-Obligationen, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes Ducaten, Reich (Noten), Silber, etc.

**Unterricht**  
in der  
**englischen und französischen Sprache,**  
sowie im  
**Zeichnen und Malen**  
ertheilt außer dem Hauße gegen mäßiges Honorar eine **Privatlehrerin.** [911] 1-3  
Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes.

**Neugebautes Haus**  
auf der  
**Conrad'schen Wiese,**  
**15 Jahre steuerfrei, aus freier Hand zu verkaufen.**  
Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [866] 3-3

**Süsser Apfelmose**  
ein Liter **24 Heller** zu haben  
**Berggasse Nr. 15.**  
[867] 3-3

**Bildschön**  
ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit  
**Bergmann's Liliemilchseife**  
(Zahnmärke: Zwei Bergmänner)  
von **Bergmann & Co.,** Dresden u. Tetschen a. E.  
pro Stück 40 Kr. bei: **Karl Arz, Gustav Meltzer,** Heltanergasse und **Elisabethgasse 25, Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Hermannstadt.** [877] 24-50

**„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.**

**Ziehungs-Liste**

der 5% Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des königlichen öffentlichen Notärs **Gabriel Zagoni** und im Beisein von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrates in der VII. öffentlichen Verlosung am **26. September 1903** im Betrage von **Kronen 103.000** gezogen wurden:

- à **500 Kronen:** Nr. 35, 66, 79, 111, 125, 127, 161, 175, 185, 203, 214, 219, 264, 317, 329, 339.
- à **1000 Kronen:** Nr. 18, 62, 67, 108, 139, 142, 168, 211, 235, 239, 277, 285, 294, 301, 322, 350, 385, 418, 437, 475, 482.
- à **2000 Kronen:** Nr. 1, 24, 42, 49, 51, 58, 94, 244, 288, 331, 344, 359, 445, 448, 465, 498, 557, 625, 639, 675, 684, 711, 759, 856, 857, 870, 882, 924, 933, 983, 1031, 1059, 1067, 1075, 1138, 1142, 1211.

Diese Pfandbriefe werden vom **1. April 1904** an bei der Cassa der Anstalt in Hermannstadt, bei ihrer Filiale in Kronstadt, bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, bei der Wiener Filiale der Zivnostenská banka pro Cechy a Moravu in Wien, bei der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank, sowie bei der „Pester ungarischen Commercial-Bank“ in Budapest, im vollen Nennwerthe, sammt den fälligen Zinsen baar ausbezahlt, im Escomptwege auch früher eingelöst oder zum Tagescourse gegen andere umgewechselt.

Mit dem **1. April 1904** hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlosenen Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage desselben im Abzug gebracht.

Von den bereits früher verlosenen Pfandbriefen sind nachstehende noch nicht zur Einlösung gelangt:

- à **500 Kronen:** Nr. **143, 221.**
- à **2000 Kronen:** Nr. **20, 242, 742.**

Hermannstadt, den 26. September 1903. [910] 1-1

**Die Direction.**

**Magister der Pharmacie,**  
gut empfohlen, der drei Landessprachen mächtig,  
findet Aufnahme in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt Nagyszeben. [867] 3-3

**P. T.**  
Wir erlauben uns hiemit, die Anzeige zu machen, dass wir mit der Führung unserer Hauptagentschaft in Hermannstadt ab **1. October a. c.**  
**Herrn Erich Teutsch**  
(Grosser Ring Nr. 17)  
betraut haben und bitten Sie, in allen das Versicherungswesen betreffenden Fragen und Auskünften sich vertrauensvoll an denselben wenden zu wollen, welcher Ihre Aufträge reell und coulant durchführen wird.  
Kronstadt, 25. September 1903. [898] 2-3

Hochachtungsvoll  
**Providentia,** K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft  
Allg. Versicherungs-Gesellschaft **Oesterr. Phönix**  
in Wien. in Wien.  
General-Agentschaft in Kronstadt: **Fritz von Remenyik.**

**Practikant oder Lehrling**  
findet Aufnahme bei [913] 1-3  
**J. F. Schneider's Nachfolger**  
**Johann Weindel,**  
Hermannstadt.

**MILKA SUCHARD**  
NUR ALPENMILCH  
CACAO  
UND ZUCKER  
HERRLICH  
ZUM ROHESSEN.

**Den durchschlagendsten Erfolg**  
erzielen bei jedem Wettbewerb die vielfach prämiirten Fabrikate der Clavier-Fabrik **F. Robert Reinhold.** Jeder Clavier-Virtuose wird bei Reinhold'schen Fabrikaten seine Anforderungen betreffs Modulations-Fähigkeit und Poesie des Tones, präziser Spielart der Mechanik und Kraft des Anschlages vollkommen befriedigt finden; die in allen Lagen der Instrumente mit seltener Kunstfertigkeit ausgeglichene Tonstärke verdient eine ganz besondere Anerkennung.  
**F. Robert Reinhold,** Mitglied des Schul-Ausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft, hält jede Erfindung, welche nicht thatsächlich eine „Verbesserung“ bedeutet, von seinen Erzeugnissen fern, infolge dessen auch der Laie nicht in Gefahr geräth, durch scheinbare Vortheile irre geführt zu werden.  
Zu den preiswerthesten Fabrikaten gehören heute unstreitig die Reinhold-Pianos (stets ohne Stimmstockkapsel) und ausschliesslich vertreten in  
**F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,**  
Hermannstadt, Reispurgasse 11 und Schässburg, Kleine Mühlgasse 2.  
**F. A. Kauffmann's Clavier-Salon** bietet den verehrten Interessenten stets auch zum Ankaufe eines guten Schul- oder Orgel-Harmoniums Gelegenheit und ist mit der Niederlage auch eine fachliche Werkstätte verbunden, in welcher Reparaturen jeder Art, solid und billigst ausgeführt werden. [222] 29-40  
Verkaufs-Bedingungen: nach Vereinbarung. — Garantie: selbstverständlich.

**Wunderbalsam,**  
bestes diätetisches Hausmittel  
gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Nervenleiden, Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, krampflösend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flacone franco sammt Röhre K 4.—.  
Apotheker zum Schutzengel des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Gibt nur mit nebenstehender Können-Zahnmärke.  
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.  
Central-Depôt in Budapest bei Apotheker **J. v. Török,** in Agram bei Apotheker **S. Mittelbach** und in Wien bei Apotheker **C. Brady.** (530) 16-20

**Beste Glanz-Stärke**  
**Glanzine**  
Fritz Schütz jun. Aktien  
LEIPZIG  
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.  
Unsere „Glanzine“ ist in Folge ihrer Zusammensetzung an Qualität besser, als die nachgeahmten, ähnlichen Fabrikate; auch sind unsere Stücke bedeutend grösser und schwerer, daher vorthellhafter und sparsamer für die Hausfrau, was jeder Versuch beweisen wird. (846) 3-6  
In Stücken à 10 Heller überall vorrätig!

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Leide es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. (449) 14-36

Schon für **Krone 1** ist es möglich **Kr. 50.000** zu gewinnen!  
**AERZTE-LOTTERIE**  
BUDAPEST, IV., Váci-utcza 17/a.  
Schon für **Krone 1** ist es möglich **Kr. 50.000** zu gewinnen!  
Haupttreffer: **50.000** Kr. werth!  
Preis eines Looses 1 Krone.  
Da die Gewinnziehung schon Anfang October stattfindet und die Nachfrage eine sehr grosse ist, bitten wir, mit dem Einkauf nicht zu zögern, sondern die Bestellungen womöglich gleich, spätestens aber bis zum  
**10. October d. J.**  
zu bewerkstelligen, an welchem Tage die Ziehung stattfindet.  
Central-Bureau der Aerzte-Lotterie:  
**Budapest, IV., Váci-utcza 17/a.**  
Loose sind am hiesigen Platze in dem Bankhause  
**Jacob Adler & Bruder**  
und ausserdem in allen Trafiken, so auch in allen Orten der Provinz zu haben. [879] 4-6

Erstein täglich, mit 12  
Lage nach Sonn- und  
Prämumeration  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20  
Halbjährig . . . 10  
Vierteljährig . . . 5  
Monatlich . . . 1  
Mit Befreiung in's  
Haus monatlich  
Einsende Nummer  
Mit Postverien  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14  
Vierteljährig . . . 7  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18  
Vierteljährig . . . 9

Hür die Redaction von  
Friedrich R  
Manuscripte werden  
gehört; unentgeltlich  
genommen.

Titel-Abonneme  
Nr. 226  
Pr  
„Hermannstädte  
Da mit he  
Zeitung v m  
beginnt, erlaube  
nahme höflichst e  
Die Pränu  
zu loco:  
5 Kr. —  
1 Kr. 70  
2 Kr. —  
der „Herm

Fürst Bism  
der international  
bedrohen würd  
die wie ein alte  
Stützen der übrige  
das sich in den le  
Schmerzenslager  
trauend, kein Heil  
Krankheit zugegen  
Zur Zeit le  
„kritischen Fällen  
hatte sich in der  
mühungen der en  
Stunde eine krieg  
auch zur Zeit ist  
ernster Besorgnisse  
aber auch wieder  
actuell geworden.  
zu melden, daß  
Protectorat über  
des Aeußeren ist  
Es fragt sich nun  
das Dementi des  
Thatsache  
antritt des jetzige  
Vater Muley Haf  
Muhammad in de  
außerordentlich ge  
Wirren in Marok  
modern gesinn  
hervorgeufen hab  
vielfach siegreiche  
die Aspirationen  
begünstigt. Das

„Ich hätte  
hätte alle halben  
ist das Beste für  
ist gut dotirt, er  
es gibt dort ganz  
können, die Frau  
Die Baront  
„Du begit  
als ob ihr das  
Befürwortung zu  
„Ganz best  
eine leichte Gerei  
geben, daß er sich  
hätte und er hat  
„Nun, wie  
wird also die Ste  
Eine halber  
achtete nicht daran  
„Gewiß! S  
er sich jemals G  
er, daß wir auf  
nichts zu hoffen g  
so daß von häufig  
Die Baront